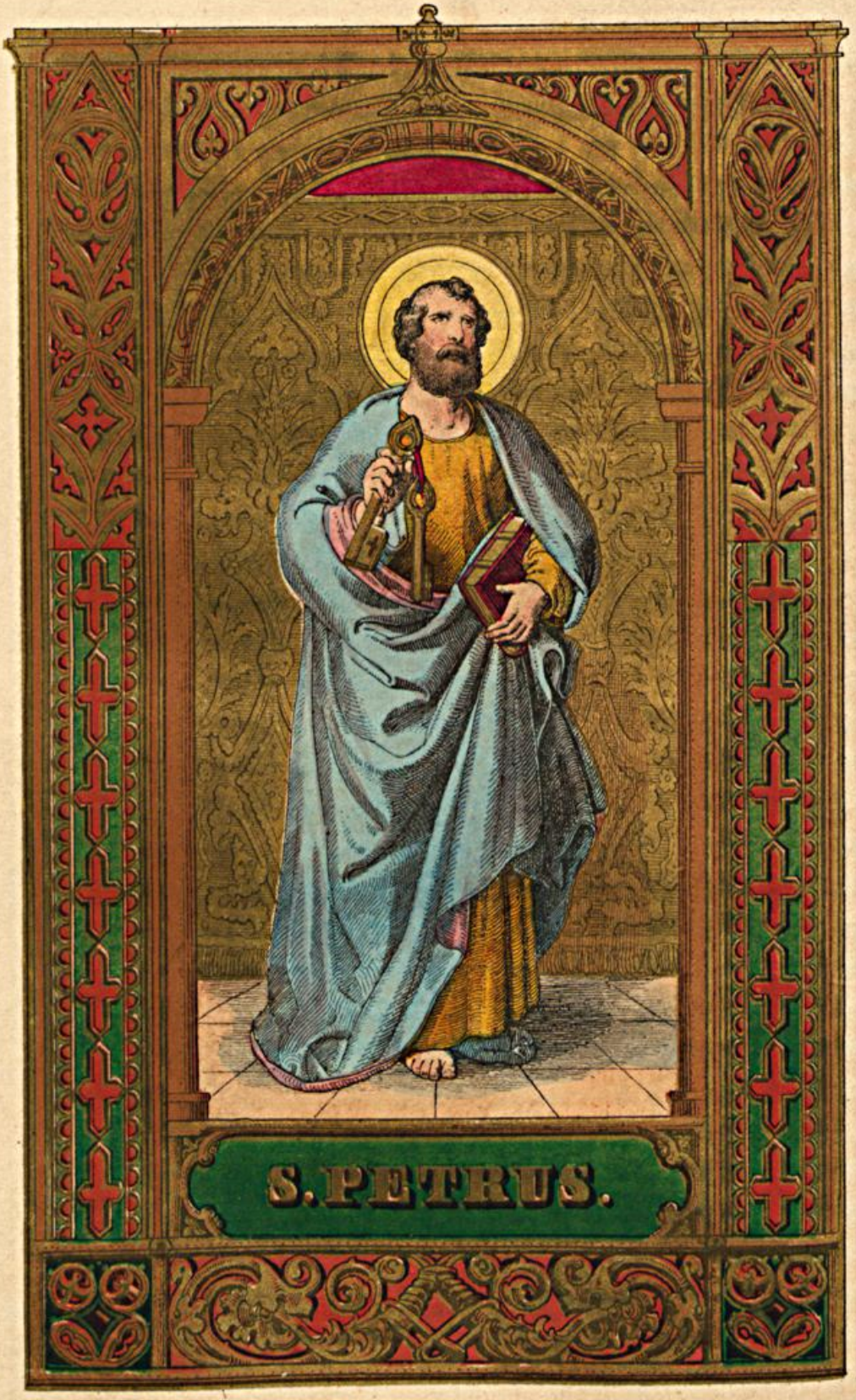

S. PETRUS.

Das Fest
der
h. Apostel Petrus und Paulus.

I. Der h. Petrus.

Das Fest der beiden heil. Apostel Petrus und Paulus ist, nach den Hauptfesten des Herrn, das älteste Fest in der kathol. Kirche. Es wurden diese beiden Männer auch von jeher in der Kirche besonders verehrt, und das mit Recht; denn sie waren ja, ihrer Bedeutung und ihrem Wirken gemäß, die größten unter den Aposteln; Petrus, der Fels, auf den der Heiland Seine Kirche gebaut hat, das erste sichtbare Oberhaupt dieser Kirche, der erste Statthalter Jesu Christi hier auf Erden; Paulus, der große Weltapostel, der unermüdliche Bekehrer der Heiden, er, der von allen das Meiste für die Ausbreitung des Evangeliums gethan hat — also beide unter allen ihren Mitarbeitern glänzend hervorragend,

gleichsam als zwei mächtige Säulen, auf welchen das große Gebäude unsrer heil. kathol. Kirche gegründet ist. Es wird aber das Fest dieser beiden Apostel an Einem Tage gefeiert, weil beide an demselben Tage den Martertod erlitten haben. »Die glorreichen Apostelfürsten,« so sagt sehr schön die Kirche in einer Antiphon des heutigen Festes, »wie sie in ihrem Leben sich geliebt haben, sind auch im Tode nicht getrennt worden.«

Wenn aber das Fest dieser beiden großen Männer für die ganze kathol. Christenheit ein hohes, freudenvolles Fest ist, so hat es vor allen andern Festen noch eine ganz besondere Bedeutung für Rom, die Hauptstadt der Christenheit, dem Sitze des Oberhauptes der Kirche, jene Stadt, wo ja die beiden Apostel die letzten Jahre ihres Lebens zugebracht, wo sie den Martertod erlitten haben, und wo ihre Gebeine in prachtvollen Tempeln als kostbare Schätze ruhen. Sehr schön spricht dieß der heil. Papst Leo in einer Homilie an dem Festtage dieser Heiligen aus, wo er zu dem römischen Volke sagt: »An allen heil. Festlichkeiten, meine Geliebtesten, nimmt zwar die ganze Welt Antheil, und die Frömmigkeit des Einen Glaubens bewirkt, daß dasjenige, was als für das Heil Aller geschehen bekannt ist, überall mit gemeinsamer Freude gefeiert wird. Aber das heutige Fest muß neben jener Hochachtung, die es auf dem ganzen Erdkreise verdient, doch in unserer Stadt mit besonderer und ganz eigenthümlicher Freude gefeiert werden, damit dort, wo der Tod jener großen Apostel verherrlicht worden, auch an dem Tage ihres Marterthums die höchste Freude sey. Denn jene sind ja die Männer, durch welche dir, o Rom, das Evangelium Christi geleuchtet hat, und durch welche du, die du eine Lehrerin des Irrthums warst, eine Schülerin der Wahrheit geworden bist. Sie sind deine Väter und wahre Hirten, die dich zum Eingang in das Himmelreich, viel besser und glücklicher erbaut haben, als jene, durch deren Bemühen die ersten Fundamente deiner Mauern gelegt worden sind, von welcher der, der dir den Namen gegeben (Romulus), dich mit seines Bruders Blut befleckt hat. Jene sind es, die dich zu dem Ruhm erhoben

haben, daß du ein heiliges Geschlecht, ein auserwähltes Volk, eine priesterliche und königliche Stadt, durch den heil. Sitz des glückseligen Petrus die Hauptstadt des Erdkreises geworden, und daß du durch die göttliche Religion weiter gebietest, als durch irdische Herrschaft. Denn obgleich du, durch zahlreiche Siege verherrlicht, deines Reiches Gebiet zu Land und zu Wasser verbreitet hast, so ist doch das, was Kriegsthaten dir unterthänig machte, geringer, als das, was der christliche Friede dir unterwarf.«

Petrus, der Fürst der Apostel, hieß vor seiner Berufung Simon, und war ein Sohn des Johannes oder Jonas, wie ihn der Heiland nennt; sein Geburtsort war die kleine Stadt Bethsaida am Ufer des Sees Genesareth, und er, wie sein Bruder Andreas und die meisten der übrigen Apostel, war seinem Gewerbe nach ein Fischer. Die Zeit seiner Geburt ist nicht bekannt, wahrscheinlich war er einige Jahre älter als der Heiland, und nach der Meinung des heil. Chrysostomus wäre er der älteste unter den Aposteln gewesen. Er hatte sich in Kapharnaum verheirathet und in dieser Stadt sich auch niedergelassen. Daselbst wohnte auch seine Schwiegermutter, welche der Heiland auf wunderbare Weise vom Fieber geheilt hatte. (Matth. 8, 14. u. 15.) Durch seinen Bruder Andreas, der ebenfalls in Kapharnaum wohnte und früher ein Jünger Johannes des Täufers, dann aber einer der beiden ersten Jünger Jesu war, lernte Petrus den Heiland zuerst kennen. »Andreas, der Bruder des Simon Petrus« — so erzählt das Evangelium — »war einer von den beiden, die das von Johannes gehört »(wie dieser nämlich Jesum als das Lamm Gottes bezeichnet hatte) »und Ihm nachgefolgt waren. Dieser fand zuerst seinen Bruder »Simon und sprach zu ihm: Wir haben den Messias (d. h. Christus, »den Gesalbten) gefunden. Und er führte ihn zu Jesus. Da ihn »Jesus sah, sprach Er: Du bist Simon, Jonas Sohn; du sollst »Kephas heißen, das ist Petrus.« (Joh. 1. 40—42.)

Der Apostel blieb jedoch jetzt noch nicht bei dem Heilande, sondern trieb sein Gewerbe als Fischer fort, doch ist es wahrscheinlich, daß er nebst den übrigen schon von dem Heilande berufenen Jüngern mit bei der Hochzeit zu Cana gewesen ist und dort das erste Wunder Jesu gesehen hat.

Später aber berief der Heiland die beiden von Neuem, als Er das bekannte Wunder des reichen Fischfanges wirkte, worauf sie ihr Gewerbe aufgaben und Ihm für immer nachfolgten.

»Es geschah,« so erzählt das Evangelium, »als Ihn das Volk »drängte, um das Wort Gottes zu hören, und Er am See Gene»sareth stand, da sah Er zwei Schiffe am See stehen; die Fischer »aber waren ausgestiegen und wuschen die Netze. Er trat in das »eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, ein »wenig vom Lande zu stoßen. Dann setzte Er sich, und lehrte das »Volk aus dem Schiffe. Als Er aufhörte zu reden, sprach Er zu »Simon: Fahre hinaus in die Tiefe, und werfet eure Netze zum »Fange aus. Da antwortete Simon und sprach zu Ihm: Meister! »wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch »auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und als sie dieses »thaten, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß. »Und sie winkten ihren Gefährten in dem andern Schiffe, daß sie

»kommen und ihnen helfen möchten; diese kamen und füllten dann »beide Schiffe voll, also, daß sie sanken. Als das Simon Petrus »sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: Geh von mir, Herr! denn »ich bin ein sündiger Mensch ..... Und Jesus sprach zu Simon: »Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen. Hierauf »zogen sie die Schiffe an das Land, verließen Alles, und folgten »Ihm nach.« (Luc. 5. 1—11.)

Dieser Fischfang ist, nach der Erklärung der heil. Väter, ein Vorbild, welches die Verbreitung der christlichen Lehre, die Bekehrung der Menschen durch den Glauben an dieselbe, und die Arbeiten der Diener des Evangeliums nebst dem Erfolge desselben durch alle Jahrhunderte hindurch bedeutet. Das Schiff des Petrus, in welches der Heiland stieg, ist die Kirche Christi, zu deren Oberhaupt Petrus bestimmt war. Das Netz, welches die Fischer auswarfen, ist der verkündete christliche Glaube, die Menge der Fische ist die unzählige Menge der Gläubigen, die aus allen Völkern herbeiströmten und durch die Apostel und ihre Nachfolger unter den Gehorsam des Einen christkatholischen Glaubens gebracht wurden. Das Zerreißen des Netzes und das Sinken der Schiffe war Vorbedeutung dessen, was in den zukünftigen Zeiten geschehen würde. »Als die Menge der Gläubigen fast zahllos wurde,« sagt der heil. Augustinus, »entstanden Risse (Spaltungen) in der Kirche, die sie beinahe in Gefahr setzten unterzugehen, wenn nicht die ihr von Jesus gegebene Verheißung Seines Beistandes sie wider alle Gefahr, die ihr immer drohen mochte, sicher gestellt hätte. Und woher kommen wohl« so sagt dieser Heilige, »so viele Uebel, die uns in der Kirche drücken, anders, als weil man einer so großen Menge zu widerstehen nicht im Stande ist! einer Menge, welche durch das Verderbniß ihrer Sitten, die von dem Leben und den Sitten der Heiligen so weit entfernt sind, die ganze Kirchenzucht in Gefahr bringt, zu versinken!« Das Arbeiten bei diesem Fischfange ist ein Vorbild der Arbeiten und Bemühungen der Diener des Evangeliums. Sie sollen nach dem Befehle und unter der Anleitung Jesu arbeiten, und zwar im

Schiffe des heil. Petrus, ohne sich je von der auf dieses Oberhaupt gegründeten Kirche zu trennen, und Alles erwarten von dem Beistande Dessen, der ihre Bemühungen mit Seiner mächtigen Gnade unterstützt.

Petrus blieb fortan ein treuer Jünger Jesu, ja er zeichnete sich unter allen übrigen durch seinen Eifer für die Ehre seines Meisters, durch seinen Glauben und durch seine innige Liebe zu Ihm aus, und darum auch verdiente er es, von Jesus als das Oberhaupt über Alle erwählt zu werden. Einst, als er bei der Nacht mit den andern Jüngern nach Kapharnaum übersetzte, sahen sie Jesus auf dem Meere zu ihnen kommen, und als sie Ihn erkannten, rief Petrus, voll Begierde, nur bald bei dem Heilande zu seyn: »Herr, wenn »Du es bist, so heiße mich auf dem Wasser zu Dir kommen. So »komm! sprach Jesus; und Petrus stieg aus dem Schiffe und »wandelte auf dem Wasser, um zu Jesus zu kommen. Als er aber »den heftigen Wind sah, fürchtete er sich, fing an zu sinken, schrie »und sprach: Herr, rette mich! Sogleich streckte Jesus die Hand »aus, faßte ihn und sprach zu ihm: Kleingläubiger, warum hast du »gezweifelt?« (Matth. 14. 28–31.) Indeß machte der Apostel bald darauf diesen Fehler wieder gut durch das schöne Zeugniß, welches er im Namen aller Jünger von dem Heilande ablegte, und wodurch er seinen Glauben an Ihn auf das glänzendste an den Tag legte. Als nämlich Jesus den Juden zu Kapharnaum, am Tage nach der wunderbaren Brodvermehrung in der Wüste, das Geheimniß des allerheiligsten Altarssakramentes erklärte, und diese Seine Rede vielen von Seinen Jüngern ein hartes Wort schien, ja als sogar viele der Jünger Jesu in Folge derselben zurücktraten und nicht mehr mit Ihm wandelten, da sprach Jesus zu den Zwölfen: »Wollet ihr nicht auch weggehen? Hierauf antwortet Ihm (im »Namen der übrigen Apostel) Simon Petrus: Herr! zu wem sollten »wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben »geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus der Sohn des leben»digen Gottes.« (Joh. 6. 68—70.) Sehr bedeutungsvoll ist in

diesem Bekenntnisse des heil. Petrus die Aufeinanderfolge der beiden Wörter: »geglaubt« und »erkannt.« Der Apostel sagt nicht: wir haben erkannt und geglaubt, sondern umgekehrt; und es geht daraus hervor, wie der wahrhaft lebendige, seligmachende Glaube durchaus nicht aus der bloßen Erkenntniß, aus der kalten Verstandesüberzeugung hervorgehen kann, sondern wie diese nur aus dem schon vorhandenen Glauben hervorgehen kann, und der Glaube selbst eine Gabe Gottes ist und aus früherer Erleuchtung hervorgeht. Dieß spricht auch der Heiland selbst deutlich aus, da Er, als Petrus später von neuem ein ähnliches Glaubensbekenntniß ablegte, ihm zur Antwort gab: »Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn dieß »hat dir nicht Feisch und Blut offenbaret, sondern Mein Vater, der »im Himmel ist.« (Matth. 16. 17.). Daher sagt auch über diese Stelle sehr treffend der heil. Cyrillus: »Sehr gut reden sie (die Apostel durch den Mund des Petrus) nicht zuerst vom Erkennen und dann vom Glauben, sondern, den Glauben vorsetzend, lassen sie die Erkenntniß folgen; denn nach dem Glauben ist die Erkenntniß, nicht vor dem Glauben.« Und in demselben Sinne sagt auch der große Augustinus: »Verstehe nicht, um zu glauben, sondern glaube, um zu verstehen. Das Verstehen ist Lohn des Glaubens.«

Das obige Bekenntniß des Petrus war, wie bereits erwähnt, nicht das einzige, welches der Apostel von seinem Glauben an Jesus abgelegt hat. Es fragte nämlich späterhin der Heiland die Jünger: »Wofür halten die Leute den Menschen»sohn? Sie sprachen: Einige sagen, Du seyst »Johannes der Täufer; Andere, Du seyst Elias, »wieder Andere, Du seyst Jeremias oder sonst einer der Propheten. »Da sprach Jesus zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr Mich? »Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der »Sohn des lebendigen Gottes.« Und nachdem nun der Heiland ihn auf dieses feierliche Bekenntniß selig gepriesen hatte, gab Er ihm, gleichsam zum Lohne für diesen seinen Glauben, die große Ver=

heißung, daß er das Oberhaupt Seiner Kirche seyn, daß dieselbe auf ihn, als auf eine feste Grundlage, aufgebaut werden solle. »Und »Ich sage dir,« so sprach der Heiland, »du bist Petrus, und auf »diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der »Hölle werden sie nicht überwältigen. Und Ich will dir die Schlüssel »des Himmelreiches geben; was du binden wirst auf Erden, das »soll auch im Himmel gebunden seyn, und was du lösen wirst auf »Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn.« (Matth. 16.)

Auch die Liebe des heil. Petrus zu seinem Heilande hat sich oft in der heiligen Geschichte bewährt. Als der Heiland einst den Jüngern offenbarte, daß Er nach Jerusalem gehen, und von Seinen Feinden getödtet werden würde: »Da nahm Ihn Petrus auf die Seite, und »fing an, es Ihm zu verweisen, und sprach: Das sey fern von Dir, »Herr! Das soll Dir nicht widerfahren.« Jesus aber wandte sich um und sprach zu Petrus: »Geh weg von Mir, du Widersacher! Du »bist Mir zum Anstoße, denn du hast keinen Sinn für das, was »Gottes ist, sondern für das, was des Menschen ist.« (Matth. 16. 22. und 23.) Uebrigens wußte der Heiland, daß dieser Eifer doch aus guter Meinung hervorging, denn sechs Tage nachher wählte Er den Petrus nebst dem Johannes und dessen Bruder Jacobus (welche drei Er überhaupt vor den andern auszeichnete) zum Zeugen Seiner Verklärung auf dem Berge Thabor, wo der heil. Petrus, bei dem Anblicke der Herrlichkeit seines Meisters von Wonne erfüllt, ausrief: »Herr, hier ist es gut seyn für uns, wenn Du »willst, so wollen wir hier drei Hütten bauen.« (Matth. 17.)

Bald darauf wirkte der Heiland durch ihn ein Wunder. Als nämlich zu Kapharnaum die Einnehmer von dem Heilande forderten, Er solle den Zoll bezahlen, da sprach Jesus zu Petrus: »Geh hin ans Meer, wirf die Angel aus, nimm den ersten Fisch, »der anbeißt, heraus, und wenn du ihm den Mund öffnest, so wirst »du einen Stater (eine kleine Münze) darin finden; diesen nimm »und gib ihn für Mich und Dich.« Matth. 17. 26.)

Als der Heiland nach dem letzten Abendmahle den Jüngern die Füße waschen wollte, und Er zu Petrus kam, sprach dieser von Demuth erfüllt zu Ihm: »Herr! Du solltest mir die Füße waschen? »Jesus antwortete ihm und sprach: Was Ich thue, verstehst du jetzt »noch nicht; du wirst es aber später verstehen. Petrus erwiederte »Ihm: In Ewigkeit sollst Du mir die Füße nicht waschen. Jesus ant»wortete ihm und sprach: Wenn Ich dich nicht wasche, so hast Du keinen »Theil an Mir. Da sprach Simon Petrus: Herr! nicht nur meine »Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.« (Joh. 13. 6—9.) Auch hierin spricht sich die große Liebe des Apostels gegen den Heiland aus. Der Heiland aber gab ihm einen neuen Beweis, wie Er ihn vor den übrigen Jüngern auszeichne, indem Er zu ihm sprach: »Si»mon! Simon! siehe, der Satan hat euch verlangt, um euch, wie »den Weizen zu sichten (euch heftig zu versuchen). Ich aber habe »für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du »einst bekehrt seyn wirst, so stärke deine Brüder.« (Luc. 22. 31 u. 32.) Als hierauf der Heiland den Aposteln Sein nahes Leiden andeutete, da war es wieder Petrus, der, von Liebe zu seinem Meister beseelt, ausrief: »Wenn sich auch alle an Dir ärgern, so werde ich doch »niemals mich ärgern. Ich will mein Leben für Dich lassen.» (Matth. 26. 33. Joh. 13. 37.) Jesus aber antwortete ihm: »Wahrlich, Ich »sage dir; in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du Mich drei»mal verläugnen. Da sprach Petrus: Und wenn ich auch mit Dir »sterben müßte, so will ich Dich doch nicht verläugnen.« (Matth. 26. 34. und 35.) Wirklich widersetzte sich auch Petrus, voll Liebe für seinen Meister, im Garten Gethsemane, Seiner Gefangennehmung; er zog sein Schwert, und hieb einem Knechte des Hohenpriesters, dem Malchus, das rechte Ohr ab — eine allzurasche That, die auch der Heiland selbst mißbilligte. Auch folgte Petrus nebst dem Jünger Johannes allein dem Heilande, als die übrigen Jünger furchtsam entflohen waren, bis in den Vorhof des Hohenpriesters nach. Dort aber ging auf traurige Weise die Weissagung Jesu beim letzten Abendmahle in Erfüllung, dort zeigte es sich, wie wenig auch selbst bei

den festesten Vorsätzen, die eigne Kraft des Menschen im Stande ist, der Versuchung zu widerstehen: Petrus, der so eben noch so augenfällig seine Liebe gegen den Heiland an den Tag gelegt, ja sein Leben gewagt hatte, um ihn zu vertheidigen — er fällt jetzt, da er allzu sehr auf sich selbst vertraut, bei einer weit geringern Versuchung, er, der einer bewaffneten Rotte gegenüber den Heiland beschützen will, er verläugnet ihn auf die Anrede einer Magd! »Wie ist es möglich,« sagt der heil. Chrysostomus, »daß ein so brennender Eifer so sehr erkalten konnte!« Eine ernstliche Warnung, wie auch wir, eingedenk unsrer Schwäche, mit aller Vorsicht wandeln, wie wir die Gefahren, die unsrer Seele drohen, so viel wie möglich meiden, in der Gefahr aber uns durch den göttlichen Gnadenbeistand vor dem Falle sichern sollen, folgend den Worten Jesu, wo Er am Oelberge zu den Jüngern sprach: »Wachet und betet, damit ihr nicht »in Versuchung fallet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch »ist schwach.« (Matth. 26. 41.)

Kaum hatte Petrus zum drittenmale den Herrn verläugnet, so krähte der Hahn; da wandte sich der Heiland um und blickte ihn an, und diese traurige Mahnung an die Worte Jesu reichte hin, ihn plötzlich zur Besinnung zu bringen, ihm seine schmähliche Untreue gegen seinen Meister in ihrer ganzen Größe vor Augen zu führen und ihn mit aufrichtiger schmerzlicher Reue zu erfüllen. »Jetzt »innerte sich Petrus an das Wort Jesu, das Er ihm gesagt hatte: »Ehe der Hahn kräht, wirst du Mich dreimal verläugnen; und er »ging hinaus und weinte bitterlich.« (Matth. 26. 75.) »Es geschah nicht aus Furcht vor der Strafe,« sagt der heil. Chrysostomus, »daß Petrus nach der Verläugnung seines göttlichen Meisters weinte. Was hauptsächlich seinen Schmerz erregte, und was ihm grauenvoller als die Strafe erschien, war, daß er den verläugnet hatte, den er liebte.« — So machte der Apostel durch schnelle, aufrichtige Buße seinen Fehler wieder gut, er erhob sich schnell von seinem

Falle, und zeigte uns dadurch, wie auch wir, wenn wir gesündigt haben, gleich durch eine wahre Reue, durch aufrichtige Besserung des Herzens das Unrecht wieder gut machen sollen. Eine ehrwürdige Ueberlieferung sagt von Petrus, er habe auch später, so oft er einen Hahn krähen hörte, immer von neuem Thänen der Reue vergossen. O wie viele Gegenstände könnten auch uns unsere frühern Sünden wieder in das Gedächtniß zurückrufen, unsern Schmerz immerfort erneuern, uns immer von neuem zu Thränen der Reue und Zerknirschung erweichen!

Petrus blieb nach diesem Falle forthin seinem Meister standhaft getreu und legte auch fernerhin die deutlichsten Beweise seiner Liebe gegen Ihn an den Tag. Auf die Nachricht von der Auferstehung Jesu ging er sogleich mit dem heil. Johannes zum Grabe und trat zuerst in dasselbe hinein; an demselben Tage erschien ihm der Heiland zuerst vor den übrigen Aposteln. (Joh. 20. Luc. 24.) Späterhin, als der Heiland sich am See bei Tiberias Seinen Jüngern abermals offenbarte und sie wieder mit einem wunderbaren Fischfang segnete, da sprang Petrus, als er vernahm, daß es der Herr sey, sogleich ins Meer, um nur schnell zu ihm zu kommen. Hierauf aß der Heiland mit Seinen Jüngern, und »da sie nun ge»gessen hatten, sprach Jesus zu Simon Petrus: Simon, Jonas Sohn! »liebst du Mich mehr, als diese? Er sprach zu Ihm: Ja, Herr! Du »weißt, daß ich Dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide Meine »Lämmer.« Dasselbe fragte ihn der Heiland zum zweitenmal und gab ihm denselben Auftrag; als Er ihn aber auch zum drittenmale fragte, »da ward Petrus traurig ... und sprach zu ihm: Herr! Du »weißt Alles; du weißt, daß ich Dich liebe. Und Jesus sprach zu »ihm: Weide Meine Schaafe.« (Joh. 21.) So hatte der Apostel durch dieses dreimalige Bekenntniß seiner Liebe zu Jesus seine dreimalige Verläugnung wieder gut gemacht: »für die dreimalige Verläugnung wird das dreifache Bekenntniß abgelegt,« sagt der heilige Augustinus, »damit die Zunge nicht weniger der Liebe diene, als der Furcht.« Auch hatte der Heiland durch den großen Auftrag,

Seine Heerde zu weiden, d. h. Seine Kirche zu regieren, dem Apostel ein glänzendes Zeugniß gegeben, wie er in Seinen Augen noch immer dastehe als der Auserwählte vor allen übrigen, als der Fels, auf den die Kirche gebaut werden, als derjenige, der nach seiner Bekehrung seine Brüder stärken, und als das Oberhaupt ihnen vorstehen solle. »Wenn es ein Zeichen der Furcht war, den Herrrn zu verläugnen,« sagt der heil. Augustinus, »so sollte es das Geschäft der Liebe seyn, die Heerde des Herrn zu weiden.«

Der heilige Petrus übte die Würde als Oberhaupt der Kirche zuerst aus, als er nach der Himmelfahrt Jesu in der Versammlung der Brüder aufstand und den Vorschlag that, an der Stelle des Verräthers Judas einen andern als Zeugen der Auferstehung des Herrn zu wählen, worauf Matthias durch das Loos erwählt wurde. (Apostelg. 1.) Als am h. Pfingstfeste der heil. Geist über die Apostel herabgekommen war, und eine große Menge Volkes sich um das Haus versammelt hatte: da trat Petrus auf und predigte mit großem Nachdruck die Lehre des Gekreuzigten, so daß an demselben Tage sich dreitausend zum Christenthum bekehrten. (Apostelg. 2.) — Kurz darauf ging Petrus mit Johannes in den Tempel; bei der Pforte sahen sie

einen lahmen Mann, der sie um ein Almosen bat. Petrus faßte ihn bei der Hand und befahl ihm im Namen Jesu aufzustehen, worauf der Mann geheilt war und umherging. Als nun auf dieses Wunder eine große Volkesmenge herbeilief, redete Petrus abermals zu ihnen von Jesus dem Gekreuzigten, und zwar mit solcher Kraft, daß sich wiederum fünftausend von ihnen zum christlichen Glauben bekehrten. Die Hohenpriester aber, erbittert durch dieses Auftreten der Apostel, ließen die beiden in das Gefängniß setzen und zogen sie hierauf vor den hohen Rath, wo sie dieselben fragten, »aus welcher Macht oder »in welchem Namen sie dieß gethan hätten. Da wurde Petrus »vom heiligen Geiste erfüllt« und predigte abermals Christus den Gekreuzigten, wo er unter andern von Ihm sagte: »Dieser ist der »Stein, der von den Bauleuten verworfen wurde, der aber nun zum »Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem andern Heil; es ist »auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, »durch den wir selig werden könnten.« Als der hohe Rath nun den beiden Aposteln gebot, nicht mehr im Namen Jesu zu lehren, gaben sie die schöne und bemerkenswerthe Antwort: »Urtheilet doch selbst, »ob es recht wäre vor Gott, euch mehr zu gehorchen, als Gott;« — worauf sie entlassen wurden. (Apostelg. 4.)

Die ersten Christen lebten bekanntlich wie eine große Familie in Gütergemeinschaft; die Reichen verkauften ihre Güter und brachten das Geld den Aposteln, welche es vertheilten. Ein Mann aber, Ananias, und seine Frau Saphira, behielten einen Theil der erlösten Summe für sich. Der heilige Petrus, durch himmlische Offenbarung von dieser Heuchelei unterrichtet, hielt ihnen ernstlich diese Missethat vor, da sie in der Person der Apostel dem heil. Geiste gelogen hätten. Bei diesen Strafworten des Apostels fielen beide, als warnendes Beispiel für die Gläubigen, todt zur Erde nieder. (Apostelg. 5.)

Die Apostel bekräftigten ihre Sendung fortwährend durch viele Wunder; besonders aber war es Petrus, der auch hier wieder vor den übrigen glänzend hervorragte. »Sie trugen die Kranken auf »die Straße hinaus und legten sie auf Betten und Tragbahren hin,

»damit, wenn Petrus käme, wenigstens nur sein Schatten einen von »ihnen überschattete, und sie von ihren Krankheiten befreit würden.« (Apostelg. 5. 15.) Die Apostel wurden nun in das Gefängniß gesetzt, von einem Engel des Herrn aber in der Nacht befreit. Hierauf ergriff man sie wieder und stellte sie vor den hohen Rath, und auch jetzt nahm wieder Petrus im Namen der übrigen das Wort und sprach von Christus dem Gekreuzigten. Sie wurden gegeißelt und entlassen; »sie aber gingen voll Freude vom Angesichte des Rathes hin»weg, weil sie gewürdigt waren, um des Namens Jesu willen Schmach »zu leiden. Und sie hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und in »den Häusern hin und her zu lehren und das Evangelium von Je»sus Christus zu verkündigen.« (Apostelg. 5. 41 und 42.)

Nach der schrecklichen Verfolgung, welche nach dem Tode des h. Stephanus gegen die Christengemeinde zu Jerusalem ausgebrochen war, gingen Petrus und Johannes von dort nach Samaria, um den Bewohnern dieser Stadt, welche das Wort Gottes angenommen hatten, den heil. Geist zu ertheilen. Simon der Zauberer bot den Aposteln Geld an, wenn sie auch ihm die Gewalt, den heil. Geist zu ertheilen, verleihen wollten, wurde aber von Petrus mit Unwillen zurückgewiesen. (Apostelg. 8.) Von dieser Begebenheit wird noch immer der Kauf und Verkauf geistlicher Güter Simonie genannt, ein Verbrechen, welches zu allen Zeiten von der Kirche unter den strengsten Strafen verboten war.

Auf seiner Reise kam der heil. Petrus in die Stadt Lydda, und heilte daselbst im Namen Jesu den Aeneas; zu Joppe erweckte er die Tabitha, eine besonders gegen die Armen wohlthätige Jüngerin Jesu, vom Tode, wodurch in dieser Stadt viele zum Christenthum bekehrt wurden. (Apostelg. 9.) In Cäsarea taufte er den römischen Hauptmann Cornelius, der durch ein himmlisches Gesicht ermahnt worden war, den heil. Petrus zu sich kommen zu lassen. (Apostelg. 10.) Um diese Zeit verfolgte der König Herodes die Christenge-

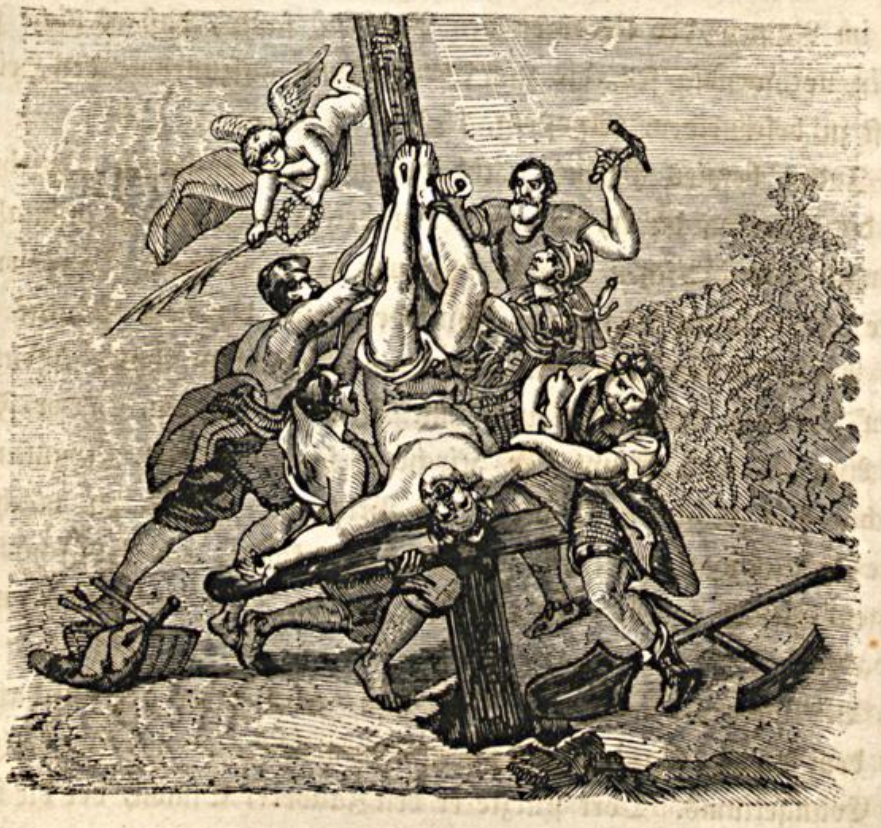
meinde, er ließ den heil. Jacobus mit dem Schwerte hinrichten, und auch den Apostel Petrus in das Gefängniß werfen, woraus der Apostel aber wunderbar durch einen Engel befreit wurde. (Apostelg. 12.)

Nachdem nun der heil. Petrus noch einige Zeit, der Ueberlieferung nach, Bischof zu Antiochien gewesen war, kam er gegen das Jahr 43 nach Rom und errichtete dort seinen bischöflichen Sitz, als der erste römische Bischof oder Papst. Von dort aus schrieb er seinen ersten Brief an die christlichen Gemeinden in Kleinasien. Als aber auf den Befehl des Kaisers Claudius alle Christen die Stadt räumen mußten, ging der Apostel wieder nach Jerusalem. Dort wurde um diese Zeit eine Versammlung der Apostel wegen der Beschneidung gehalten, wobei Petrus, als das Oberhaupt, aufstand und im Namen der Uebrigen den Beschluß faßte, daß es nicht fürderhin nothwendig sey, die zum Christenthum aufzunehmenden Heiden zuerst zu beschneiden. (Apostelg. 15.)

Indeß bewies Petrus nachher einige Schwäche in Beziehung auf die Speisen, da er, um nicht den bekehrten Juden zu mißfallen, die nach dem jüdischen Gesetze unreinen Speisen mied. Dies veranlaßte die Heidenchristen zu Beschwerden, und der heil. Paulus gab dem Apostelfürsten, um dem Aergerniß Einhalt zu thun, öffentlich einen Verweis, den dieser auch mit Demuth annahm. »Der Fürst der Apostel, das Haupt der Kirche,« sagt der heil. Augustinus, »suchte hier nicht die Rechte seines Primates geltend zu machen; seine Demuth war größer als sein Rang; er konnte uns kein schöneres Tugendbeispiel geben, denn er lehrte uns die Liebe durch die Demuth bewahren.«

Als Petrus wieder nach Rom kam, arbeitete er gemeinschaftlich mit dem Apostel Paulus mit unermüdetem Eifer an der Ausbreitung des Evangeliums. Dort stürzte er den Zauberer Simon, der die Ausbreitung des Christenthums zu verhindern suchte; von dort aus schrieb er auch seinen zweiten Brief an die Christen in Asien. Die Fortschritte, welche das Christenthum zu Rom machte, erregten eine schreckliche Verfolgung des grausamen Kaisers Nero gegen die Gläubigen.

Petrus hatte auf die dringenden Bitten der Christen endlich eingewilligt, die Stadt zu verlassen, um sein Leben zu erhalten. Als er aber zu dem Thor hinausgehen wollte, erschien ihm Jesus und sprach zu ihm: »Ich komme nach Rom, um von neuem gekreuzigt zu werden.« Petrus verstand das Wort seines Meisters und kehrte zurück. Bald darauf wurde er ergriffen und, der Weissagung Jesu gemäß, zum Kreuzestode verurtheilt; aus Demuth aber bat er die Henker, ihn mit dem Haupte abwärts zu kreuzigen, weil er sich für unwürdig hielt, auf dieselbe Weise, wie sein göttlicher Meister zu sterben. Er vollendete sein Opfer am 29. Juni des Jahrs 68, nachdem er die Kirche ungefähr 25 Jahre lang regiert hatte.



O Gott, der Du den heutigen Tag durch den Martertod Deiner Apostel Petrus und Paulus geheiligt hast, verleihe Deiner Kirche, in Allem die Lehre derer zu befolgen, durch welche sie zuerst den Glauben erhalten hat, durch Jesum Christum Deinen Sohn unsern Herrn. Amen.